

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Redaction, Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätesten
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltengröße mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 98.

Donnerstag, den 7. August 1884.

9. Jahrg.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche auf ein **Lesehholzzeichen** für das Jahr 1884/85 reflectiren, haben sich
Freitag, den 8. August a. c.,
an Rathsstelle zu melden.
Zwönitz, am 6. August 1884.

Der Bürgermeister.
Adam.

Bekanntmachung.

Nächstkommenden

Dienstag, den 12. August 1884.

von Nachmittags 2 Uhr ab,

gelangen im hiesigen Rathskeller verschiedenes Mobiliar, Kleidungsstücke, 2 Taschenuhren, Ringe etc., sowie ein junger Ziegenbock
gegen **gleich baare Bezahlung** zur Versteigerung.

Zwönitz, am 5. August 1884.

Der Rathsvollzieher.
Fuchs.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Zwönitz. Wie wir vernehmen, beabsichtigt der hiesige Turnverein am 24. August ein Schau- und Wettturnen zu veranstalten. Möge dem Verein „Fortuna“ hold sein und günstiges Wetter als auch recht zahlreichen Besuch zu Theil werden lassen. Der Ertrag soll dem Turnhallenbauфонд zugeführt werden.

— Vorige Woche gebar eine Kuh des Gutsbesizers Fischer in Kühnhaid 3 Kälber. Es ist dies ein seltener und deshalb erwähnenswerther Fall; dieselben sind sich an Farbe einander gleich.

— Nach einer Bekanntmachung des kgl. Ministeriums des Innern werden die Jagdkarten auf das Jagdjahr 1884/85 aus Cartonpapier von hellblauer Farbe hergestellt.

— Bei dem diesjährigen Herbstmanöver des 12. (vgl. sächsischen) Armeecorps werden an folgenden Orten Rantonnementsmagazine errichtet werden, und zwar in Laas, Zeithain, Deberan, Frankenstein, Großschirma, Rössen, Krummhennersdorf, Altanneberg Arnsdorf, Roswein, Deutschenbora, Ziegenhain, Obersteinbach und Soppen; außerdem werden auch die Magazine zu Freiberg, Dschatz und Kiesa die Truppen zu verpflegen haben.

— Zwickau, 4. August. Bei heutigem Viehmarkt waren 171 Rinder, 55 große und 214 kleine Schweine zum Verkauf gestellt.

— Zwickau. Die Tagesordnung zur Sitzung des Kreis-ausschusses, Mittwoch, 13. August d. J. Vormittag 1/2 12 Uhr besagt Folgendes: 1) Beschwerde des Materialwaarenhändler C. Meutner jr. in Treuen wegen seiner Abschätzung zu den Communanlagen daselbst. 2) Recurs des Maschinenfabrikant C. Böhneke in Chemnitz wegen Entrichtung von Kaufgelder-Abgaben. 3) Recurs der verehel. Hesselbach in Dresden gegen ihre Abschätzung zu den Communanlagen in Schneeberg. 4) Abgabenreclamation des Webers C. G. Dressel in Falkenstein. 5) Recurs gegen die Abschätzung des Rentier C. H. Bezold in Neustädte zu den dortigen Communanlagen. 6) Recurs des Rentier Jul. Funt in Neustädte gegen seine Abschätzung zu den Communanlagen daselbst. 7) Differenz zwischen den Ortsarmenverbänden von a. Schönberg und Muldenhammer wegen Erstattung des Unterstützungsaufwandes für die Sonntag'schen Eheleute; b. Hainichen und Oberlichtenau wegen Unterstützung der Familie des Bäckers Dieze; c. Deberan und Grünbach wegen Restitution des Bekleidungs-aufwandes für den Weber Strobel aus Grünbach; d. Meerane und Seifersitz wegen Erstattung eines Schulgelbrückstandes für die Kanis'scher Stiefkinder. 8) Regulativ über Erhebung von Abgaben zur Armencaffe von öffentlichen Lustbarkeiten in Limbach. 9) Recurs des Hotelbesitzer Rob. Junghandel in Zwickau gegen die Höhe seiner Gemeinde-Gewerbsteuer. 10) Erhebung einer Gemeinde-Gewerbsteuer vom Gast- und Schankwirthschaftsbetriebe, sowie vom Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus in Eibenstock. 11) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Delsnitz durch Uebernahme eines Vegetractes und Bezahlung eines jährlichen Pachtzinses an den Staatsfiscus. 12) Differenzen zwischen den Ortsarmenverbänden von a. Zwönitz und Chemnitz wegen Restitution von Bekleidungs-aufwand für den Weber C. W. Rudolf aus Bram-

bach; b. Gablenz und Chemnitz wegen Erstattung der Begräbnis-kosten für das Groß'sche Kind; c. Chemnitz und Remtau wegen Restitution des Unterstützungsaufwandes für Christ. Wilhelmine Uhlig aus Remtau; d. Chemnitz und Schmalzgrube wegen Erstattung des Verpflegungsaufwandes für den Drechslerlehrling Schmidt.

— Kirchberg, 5. August. Das gestern Nachmittag nach vorausgegangenem orkanähnlichen Westwind über unsere Gegend sich entladende schwere Gewitter, welches mit taubeneigroßen Schloßen begleitet war, hat große Verwüstungen angerichtet. Tausende von Fenstertafeln sind eingeschlagen, Dächer sind mehr oder weniger beschädigt. Bäume von ansehnlichem Umfange sind entwurzelt und starke Aeste abgebrochen. Auch die Fluren haben theilweise schwer gelitten. Im benachbarten Lauterholz schlug der Blitz in ein Bauergut und begann das flammende Element sein Zerstörungswerk.

— Aus Frankenberg wird geschrieben: In dieser Woche hat man hier mit dem Roggenschnitt begonnen. Leuchtenden Blickes schwingt der Mäher die Sense, denn das muß man sagen, daß in diesem Jahre unsere Brotrucht herrlich gerathen ist. Zwar bekam das Korn zeitig Lager, allein da es Ende Juli völlig verblüht hatte, so vermochten die um diese Zeit eintretenden gewaltigen Regengüsse nur die Halme niederzudrücken, den könnenden Aehren jedoch keinen Schaden zu thun. Der Schnitter hat ein gleichmäßiges Lager vor sich, das ihm die Arbeit wesentlich erleichtert. Wenn man den trefflichen Stand der anderen Halmfrüchte hinzurechnet, so muß die anstehende Ernte wie in ganz Sachsen so auch in unserer Gegend eine überaus reiche genannt werden. Um die Freude der Landwirthe vollständig zu wahren, bedarf es nun freilich anhaltend sonniger Witterung, welche es ermöglicht, den Segen gut einzuhelmen. Als den beteiligten Kreisen sicher interessant, mag eine Wetterprophezeiung hier erwähnt werden, welche dem Einfender vor einigen Tagen zu Gehör kam. Herr Oekonomie-Inspector Schreckenbach in Auerswalde, ein theoretisch gebildeter wie praktisch erfahrener Landwirth, kündigt für den 5.—7. August wolkenbruchartige Regengüsse und die Tage vorher große Hitze an, und gründet er seine Wissenschaft auf Naturbeobachtungen, die sich seit 1880 stets zutreffend erwiesen haben.

— Am Mittwoch stürzte in Limbach auf noch nicht erklärte Weise ein kleiner Eisenbahnwagen, etwa ein Centner schwer, in den Schacht des Fahrstuhles einer Pappen- und Papierfabrik und verletzte einen auf dem leeren Fahrstuhl stehenden Arbeiter bedeutend am Kopfe, während ein anderer, neben dem ersteren stehender Arbeiter nur leicht verletzt wurde.

— Am Sonnabend Abend in der 6. Stunde wurden in dem Zieger'schen Steinbruche zu Postelwitz durch das jähe Niedergehen einer ausgeholten Steinwand die Steinbrecher Karl Sturm aus Schmilka und Karl Greif aus Postelwitz verschüttet. Der „Birn. Anz.“ berichtet darüber: Fürchterliche Stunden der entsetzlichen Todesangst mußten die Bedauernswerthen durchleben, den sofort in umfassendster und zugleich umsichtigster Weise eingeleiteten Rettungsarbeiten gelang es vorgestern Vormittag dann aber doch, die Aermsten aus ihrer drangvollen Lage zu befreien. Das erfolgte Unglück wurde

noch dadurch vergrößert, daß durch das Abbrechen des betreffenden Zieger'schen Wandtheils die thalwärts gelegene Nachbarhälfte auch in Gang gerieth und ca. 2 Stunden nach der ersten Katastrophe niederging. Nach den sorgfältigsten Dispositionen, deren Ausführung infolge des immer noch zu befürchtenden Nachbruchs doppelt schwierig war, gelang es, Dank dem vereinten Eingreifen der meisten Steinbrecher der dortigen Brüche, den genannten Sturm $\frac{1}{2}$ 9 Uhr und seinen Unglücksgefährten Greif $\frac{1}{4}$ 10 Uhr noch lebend an's Tageslicht zu bringen. Beide waren völlig kraftlos geworden, was nach der Aussage der Aerzte auf die eine starke Quetschung mit sich bringende verhängnißvolle Lage der Verschlütteten zurückzuführen ist. Wie furchtbar diese Lage gewesen sein mag, läßt sich am besten aus den Worten Sturm's erkennen, welcher u. A. Folgendes ausagte: „Erst dann, als der nachbarliche Fröde'sche Wandtheil nachfiel, wurden wir förmlich zusammengequetscht. Obschon wir dicht beisammenlagen, so vermochten wir uns doch nicht zu helfen, um einander mehr Freiheit zum Aufathmen zu bringen.“ Sturm äußerte dann ferner, daß er in seiner Verzweiflung, um den Schmerzen ein Ende zu machen, den Versuch unternahm, sich mittelst eines Brodmessers die Pulsadern zu öffnen. Der Genannte erreichte aber seinen Zweck nicht, sondern brachte sich dabei nur einen Schnitt in den Vorderarm bei. Nach dem erfolgten Herausbringen klagten die Geretteten über große Schmerzen am Körper, sowie allgemeine Hinfälligkeit. Leider soll Greif, den man mit entstelltem Gesicht auffand, da ihm der Sand in Augen und Nase gedrungen war, noch am Nachmittag den erlittenen Verletzungen erlegen sein. Das Loos der von ihm hinterlassenen Kinder ist um so trauriger, als dieselben nunmehr binnen Jahresfrist Vater und Mutter verloren haben.

Nach einer in den Crimmitschauer Fabriken gehaltenen Umfrage haben im Laufe voriger Woche von den streikenden Arbeitern in zusammen 10 Fabriken 48 Ausleger und Andreher, 5 Drouffirerinnen, 1 Weiserin und 7 Färbereiarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Eine Kindesmörderin entdeckte man dieser Tage in Wahlen bei Crimmitschau: die unmenschliche Mutter hatte ihr Kind getödtet, in Leinwand gewickelt und in ein Kornfeld nahe bei Cablenz geworfen. Hier fand man den schon halb verwesten Leichnam vor einigen Tagen, und es gelang der Polizei auch bald die Mörderin in der Person einer böhmischen Arbeiterin zu ermitteln.

Werdau, 4. August. Heute Vormittag gegen 8 Uhr gerieth auf dem hiesigen Bahnhofe der Streckenarbeiter Kessler aus Leubnitz zwischen die Buffer zweier Eisenbahnwagen und verunglückte tödtlich.

Aus Reichenbach wird unterm 4. August geschrieben: Ein fürchterliches, hier kaum noch erlebtes Hagelwetter brach heute Nachmittag $\frac{1}{4}$ 3 Uhr von Westen her über unsere Stadt herein. Nicht nur Hagelförner in Größe von Hühnereiern, sogar ganze Eisstücke in mehr als Faustgröße fielen während mehreren Minuten, zertümmerten Tausende von Fensterscheiben, Dachziegel und Dachschiefer, die nun nebst zahllosen Aesten und Zweigen Straßen und Plätze der Stadt stellenweise fukhoch bedecken. Die Verwüstung, welche dieses Unwetter an Häusern, in Gärten und auf den Fluren angerichtet, ist grenzenlos, der Schaden unübersehbar.

Blauenscher Grund. Das Riesengrab am „Segen-Gottes-Schacht“ bei Burgl, welches 238 Bergarbeiter birgt und stets sorgsam gepflegt wird, prangte gestern im reichsten Blumenschmuck, denn wie alljährlich am Datum des Unglückstages (am 2. August 1869) wurde dasselbe im Sinne des Besitzers der Werke, des Bauherrn Baron v. Burgl, auch dieses Jahr reich dekoriert, wozu noch die Zeichen der Liebe seitens der Hinterlassenen der Verunglückten kamen.

Delsnitz i/B. Am 4. d. M. Vormittags gegen 10 Uhr ertönte plötzlich die Feuerglocke und zwar brannte das in unmittelbarer Nähe des Marktes stehende Haus des Klempners Rößbach. Durch das überaus schnelle und thatkräftige Eingreifen der Feuerwehren und durch die gute Beschaffenheit der Brandmauern beider Nachbarhäuser gelang es das Feuer zu lokalisieren und brannte nur der Dachstuhl vollständig aus. Da diese Brandstelle das Nachbargebäude der Post bildet, war auch diese in großer Gefahr, zumal der Wind nach dieser Seite schlug. Das Feuer ist in einer Dachkammer auf bis jetzt noch unermittelte Weise herausgekommen. Den Bewohnern des Hauses, welche nur theilweise versichert haben und wovon sich eine Familie auf einem Jahrmärkte befindet, erwächst bedeutender Schaden.

Unverhoffte Jagdbeute machten am 30. Juli mehrere Knechte des Posthalter Fischer in Geßell, welche aus einer Remise Stroh aufzuladen hatten. Dort legten sie vier Stück Baumrader bloß, und es gelang ihnen, 2 Stück ausgewachsene, eine Paar bildende Thiere davon zu erschlagen, während einer der Räuber eine Fensterscheibe durchrannte und so entkam und der vierte ins Stroh sich verkroch. An der Menge der aufgefundenen Eierchalen und Federn läßt sich leicht tagiren, welchen Schaden eine solche Familie in Federviehställen anrichtet.

Baumeister Knüpfer in Bad-Elster ist, weil er seinen Pfau wiederholt hatte frei umherlaufen lassen und durch dessen lautes Schreien die öffentliche Ruhe im Orte gestört worden war, zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt worden.

Johanngeorgenstadt, 5. August. Die Glacehandschuhfabrikation ist in unserem Erzgebirge außer in hiesiger Stadt besonders in den böhmischen Grenzstädten Bärzingen, Abergtham und Platten vertreten. In Abergtham ward kürzlich zu Ehren Adalbert Eberhart's in Raibach, der 1850 in erstbezeichnete Stadt die Handschuhfabrikation

eingeführt hat, eine Gedenktafel am Rathhaus errichtet; der Genannte ist auch durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Abergtham ausgezeichnet worden. Gegenwärtig sind in Abergtham 17 Glacehandschuhfabrikanten vorhanden, welche in ihren Werkstätten und in den Wohnhäusern mehr als 70 Handschuhmachergehülfen, über 50 Lehrlinge und über 100 Näherinnen beschäftigen; diese Arbeitskräfte erhalten bessere Löhne als die vielen Spigenklöppler Abergthams.

Nach einer Mittheilung aus Aisch kann von jetzt an das auf dem Hainberg von der Section des deutschen und österreichischen Alpenverein erbaute Unterkunftsbaus vom größeren Publikum benutzt werden. Der Hainberg, der höchste Punkt des Elstergebirges, bietet ein umfassendes Rundgemälde über das Vogtland, das Erzgebirge, die Egerländer Berge und das Fichtelgebirge, westlich ist von hier aus bei klarer Luft Feste Koburg, östlich das Weichsel bei Duppau, vier Stunden hinter Karlsbad, sichtbar; beide Punkte sind in der Luftlinie über 145 km von einander entfernt. Das Unterkunftsbaus ist auf der Ostseite des Hainberggipfels sehr geschmackvoll im Schweizerstil erbaut, recht hübsch eingerichtet, und von dessen Veranda ist ein prächtiger Einblick in das idyllische Ober-Elstertal geboten, der durch die Höhen des Erzgebirges mit dem Keilberg abgeschlossen wird. Besucher aus Bad-Elster erreichen Neuberg zu Fuß über die „alte Grün“ bequem in Dreiviertelstunde, Damen können bis dorthin auch den Wagen benutzen. Der Aufstieg von Neuberg bis zum Gipfel des Hainberges kann ohne jede Anstrengung ausschließlich durch schattigen Wald in einer kleinen Stunde erfolgen. Irregehen ist dadurch unmöglich gemacht worden, daß der Weg zum Hainberg vom Forsthaus in Neuberg ab durch Striche mit weißer Delfarbe an den Bäumen gekennzeichnet wurde.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das große politische Ereigniß der letzten Tage ist das Scheitern der Londoner Konferenz. Nachdem die Chancen einer positiven Verständigung zwischen den differirenden Interessen der beiden hauptsächlich beteiligten Parteien, Frankreich und England, schnell auf ein Minimum herabgesunken waren, machte man sich bei Zeiten mit dem Gedanken eines resultatlosen Auseinandergehens der Konferenztheilnehmer vertraut, so daß die eingetretene Thatsache als solche kaum irgend Jemandem überraschend gekommen sein dürfte. Die englische Regierung sucht sich nun in allerlei gewundenen Redensarten über den Mißerfolg der Konferenz herumzudrücken. Hauptsächlich schiebt sie Frankreich die Schuld an dem Scheitern der ägyptischen Finanzregulirung zu, da Frankreich nicht in die Verminderung der Zinsen für die ägyptischen Bonds gewilligt und durch seine Gegenanträge nur eine noch größere Verwirrung in den ägyptischen Finanzverhältnissen erzeugt haben würde. Durch den Mund der „Times“ läßt die englische Regierung aber auch durchblicken, daß die anderen Großmächte, zumal Deutschland, Oesterreich und Rußland an dem Scheitern der Konferenz Schuld seien, da diese Großmächte nichts gethan hätten, um die Differenz Englands und Frankreichs zu beschwichtigen. Auf diese Anklage hat indessen die „Nordb. Allgem. Ztg.“ in einem offenbar vom Fürsten Bismarck inspirirten Artikel eine geharnischte Antwort gegeben, worin es vornehmlich heißt: England vertrete noch immer den Standpunkt, daß es in Egypten und auf der ganzen Welt nur englische und vielleicht auch französische Interessen gäbe und andere Mächte erst in zweiter Linie in Betracht kämen, dies sei der wahre Grund des Scheiterns der Konferenz. Da viele ägyptische Bonds in deutschen Händen seien, habe Deutschland auf der Konferenz auch finanzielle Interessen zu vertreten gehabt und diese hätten Deutschland mehr auf die Seite der französischen als der englischen Anschauungen gebracht. England habe aber wohl geglaubt, Deutschland und auch die anderen Großmächte würden es sich zur Ehre anrechnen, in der Konferenz zu Gunsten Englands gegen Frankreich aufzutreten, es hätte indessen Niemand Lust gezeigt, für England die Kastanien aus dem französischen Feuer zu holen. Am allerwenigsten sei dies aber von Deutschland zu erwarten gewesen, welches mit Frankreich in Frieden lebe, trotz der systematischen Hetzereien der englischen Presse, welche es sich zur Hauptaufgabe gestellt habe, Deutschland als den unverföhllichen Gegner Frankreichs hinzustellen.

Man darf wohl in dieser Aeußerung der „Nordb. Allgem. Ztg.“ eine bedeutsame Rundgebung der auswärtigen deutschen Politik überhaupt erblicken und annehmen, daß eine starke Erkaltung in den deutsch-englischen Beziehungen in Folge der anmaßenden und selbstfüchtigen Haltung der englischen Regierung eingetreten ist. Der Kaiser Wilhelm hat in einem aus Gastein datirten Erlaß in hochherziger Weise erneute Fürsorge für die Invaliden des deutsch-französischen Krieges getroffen. Die Versorgungsansprüche der Invaliden waren bekanntlich an eine gesetzliche Anmeldefrist gebunden, der Kaiser hat nun aber bestimmt, daß auch alle diejenigen Theilnehmer am Kriege, welche nach dieser Anmeldefrist innere Beschädigungen bei sich wahrgenommen haben, Versorgungsansprüche geltend machen können. Auf Anordnung des Kaisers sollen die General-Commandos derartige Gesuche, denen der ursächliche Zusammenhang der Krankheit in einer Beschädigung im Kriegsdienste beigefügt sein muß, in wohlwollender Weise prüfen und bei Gutbefund dem Kaiser zur Gnadenbewilligung aus dem Dispositionsfonds unterbreiten. Die betreffenden Gesuche sind bei den Bezirksfeldwebeln einzureichen.

Aus Hannover ist dem Reichskanzler Fürst Bismarck eine bedeutsame mit 588 Unterschriften versehene Petition in der Hand-

werkerfrage zugesandt worden. Die Petition, an deren Spitze der Generallieutenant z. D. v. Loebell steht, betont, daß die bedrängte Lage der Handwerker nur durch höhere Fachleistungen gemildert werden könne, die höheren Leistungen im Handwerke ließen sich aber nur durch gediegenere Ausbildung der Lehrlinge erzielen und diese fachmännische, bessere Ausbildung könnten wiederum nur tüchtige Meister den Lehrlingen geben. Aber nur durch die Innung könnte ein tüchtiger Meister Anerkennung und Stütze finden, deshalb schließt die Petition mit der Bitte, daß der Reichskanzler für die Annahme des Antrags Ackermann im Reichstage, die Wiederbelebung der Innungen betreffend, seinen Einfluß geltend machen möge.

Neben der Verstimmung Deutschlands und Englands wegen des Scheiterns der Londoner Conferenz hat sich auch noch eine andere, sehr drastische Ursache zu einem deutsch-englischen Zwischenfall gefunden. Die längst bekannte Unverschämtheit englischer Fischer in der Nordsee hat sich nämlich in voriger Woche bis zu einer förmlichen Seeräuberei verstiegen. Der Deutsche, der Firma Rabien in Geestemünde gehörige Kutter „Dietrich“ ist in der Nähe der Doggerbank von der Mannschaft von drei englischen Kuttern listig überfallen worden, indem die Engländer thaten, als wollten sie auf dem deutschen Kutter Lebensmittel kaufen. Mit plötzlich hervorgezogenen Dolchen und Todtschlägern setzten sie indessen die schwache Besatzung des deutschen Kutters außer Wehr und raubten denselben vollständig aus. Die später wieder freigegebene Mannschaft des deutschen Kutters hat sich aber die Werkzeuge der englischen Kutter gemerkt und die exemplarische Bestrafung der Piraten dürfte nicht ausbleiben.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Monarchie war in den letzten Tagen Zeuge einer zwar schon oft stattgefundenen, aber immer noch an Bedeutsamkeit gewinnenden Begegnung. In Fischl, der Sommerresidenz des Kaisers von Oesterreich, fand am Mittwoch dessen Begegnung mit dem Kaiser von Deutschland statt. Fischl ist derselbe Ort, in welchem sich die beiden erlauchtesten Monarchen, in den letzten Jahren schon zusammenfanden, es ist daher wohl überflüssig über den reizenden Gebirgsort und die Art der dortigen Kaiserbegegnung nochmals Einzelheiten zu berichten. Gedenken wollen wir aber bei dieser wiederholten Begegnung der edelen Monarchen, daß ihre erhabene persönliche Freundschaft, die, wie wir wissen, sich auch längst auf die beiderseitigen Thronfolger übertragen hat, ein Pfand der Freundschaft auch für die Völker Oesterreich-Ungarns und Deutschlands ist und daß dieses freundschaftliche Verhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland nicht wenig zum Frieden und Fortschritte in Europa beiträgt. — Wie bereits gemeldet wurde, wird der Kaiser Wilhelm am Donnerstag seine Rückreise antreten und am Freitag in Schloß Babelsberg bei Berlin eintreffen.

Frankreich. In der französischen Republik concentrirt sich gegenwärtig das politische Interesse vornehmlich auf die Thätigkeit der Nationalversammlung, zu welcher die Senatoren und Deputirten zum Zwecke der Verfassungsrevision am Montag in Versailles zusammengetreten sind. In der ersten Sitzung wurde die Geschäftsordnung nach derjenigen vom Jahre 1871 angenommen, als aber der Ministerpräsident Ferry die Tribüne bestieg, um die Vorlage der Revision zu begründen, verursachte die Opposition einen Tumult wegen vorgeblicher Verletzung der Geschäftsordnung durch den Präsidenten. Es wurde indessen trotzdem die Sitzung weitergeführt und am Dienstage die Commission gewählt, welche die Revisionsvorlage zu prüfen hat.

England. Die englische Regierung thut, als wenn das Scheitern der ägyptischen Conferenz ein Erfolg für sie wäre, und Gladstone hat im Unterhause versichert, England bezwecke weiter nichts, als das Wohl Egyptens und die Würde des Khedive zu erhalten, außerdem soll die Einmischung Englands in die ägyptischen Verhältnisse begrenzt und über die Aufnahme einer Anleihe für das bedrängte Egypten berathen werden.

Erlebnisse in einem alten Kastell.

Absonderliche Geschichten.

Erzählt von Maurus Jofay.

(Fortsetzung.)

„Ist nicht irgend ein Uebelstand dabei?“

„Aufrichtig gesprochen: nein! die Ueberschwemmung reicht nicht bis dahin; die Wege sind gut; die Lage ist weder dem Froste, noch der Trockenheit ausgesetzt; Beweis dafür ist, daß die Herrschaft einen sehr schönen berühmten Obstgarten besitzt, aus dem Sie jetzt gleich ein paar saftige Napoleonbirnen sehen können; sie liegen dort oben auf dem Schrank!“

Dies Argument war für mich ein besonders verführerisches.

„Und wie steht es mit der wirtschaftlichen Einrichtung?“

„Belieben Sie das Inventar durchzusehen. Ich denke es ist unter Brüdern 15 000 Gulden werth.“

In der That, als ich flüchtig die Angaben durchsah, konnte man diesen Anschlag machen. Umsomehr saß mir die Idee im Kopfe, wie man denn einen so wohl eingerichteten Grundbesitz so wohlfeil veräußern könne?

Der Advokat las mir diese Bedenken an den Augen ab und kam daher meiner Frage zuvor.

„Offen gesprochen, man verkauft dieses Grundstück so wohlfeil, weil der künftige Käufer bei den Vortheilen des Kaufs auch an eine trückende Verpflichtung gebunden ist. Der verstorbene Graf bestimmte durch letzten Willen, daß der dortige Verwalter, der Kammerdiener, der Jäger, der Kutscher, der Thorwart und ein angenommenes

Waisenmädchen lebenslang die Wohnung frei haben müssen, theils im Kastell selbst, theils in den amtlichen und wirtschaftlichen Nebengebäuden. Uebrigens fallen diese Leute dem Käufer weiter nicht zur Last; denn der Graf versorgte sie mit lebenslänglicher Pension. Jedoch die Erben können nun einmal die Herrschaft nur unter dieser Bedingung weiter begeben.“

„Wenn das das einzige Uebel ist, so gehts noch; ich müßte ohnehin mir selbst einen Verwalter und Dienerschaft halten. Sind es also brauchbare Menschen, um so besser, so finde ich sie gleich am Orte vor. Man kann überdies nicht ganz allein im Kastell wohnen.“

Der Advokat stuzte etwas.

„Sie wollen selbst dort wohnen?“

„Si natürlich! Ich will wirtschaften, deshalb kaufe ich mir ländlichen Besitz. Dazu habe ich Lust, und wozu der Mensch Lust, dazu hat er auch Glück.“

„Und Sie wollen dort im Kastell wohnen?“ wiederholte er.

„Nun was zum Fenster sonst? Ich werde mir doch nicht eine Monatsstube bei einem meiner Kleinhäusler mietzen?“

„Ich wußte ja nicht, daß Sie dort wohnen wollen.“

„Gewiß haufen Gespenster in jenem Kastell? Aha, das wird solch ein verzaubertes Schloß sein, in welchem die Urahnen in weißen Totengewändern spuken, um die Enkel zu erschrecken. Es giebt dort wohl Blutflecke auf der Diele, die sich nicht abwaschen lassen; unsichtbares Geseufze beim Glockenschlag zwölft, nächtliche Bampyre, wie solche Alexander Dumas' Vater beschrieb? Ich habe dergleichen gelesen, es sind sehr hübsche Romane, aber sie erschrecken mich nicht. Nein, mein Herr, in mir fließt kein aristokratisches Blut, ich bin der Sohn eines schlichten Kaufmanns. Zu mir werden sich die gestorbenen hochgnädigen Damen in Negligee der anderen Welt nicht herablassen. Und dann hab ich vor, eine großartige Käferei einzurichten; vor Käsegeruch aber entflieht jegliches Gespenst. Glauben Sie mir, Herr, die Geister hassen nichts so sehr, als den Dufte des „Dsteypka“; ich jedoch will diesen nationalen Fromage de Zolium in großartiger Weise vervollkommen.“

Ich lachte, der Advokat lachte gleichfalls; und nachdem ich ihm wiederholt versicherte, daß ich so starke Nerven wie ein Rinoceros besitze, sagte er, demnach könnten Sie beruhigt den Vertrag unter uns abschließen. Wir setzten auch sogleich den Kaufcontract auf und ich zahlte innerhalb einiger Tage die ganze Summe aus, während ich einen Advokaten jenes Komitats, in dem mein neu erworbenes Gut lag, bevollmächtigte, für mich officiell die Besitzergreifung vorzunehmen. Diese Ceremonie vollzog ich nicht persönlich, denn sie ist in der Regel mit Auslagen verbunden, ich aber, als Kaufmannsnachkomme, bin kein großer Freund unserer ungarischen zwecklosen Schmaufereien.

Aufrichtig gestanden, so oft ich daran dachte, daß ich ein Kastell besitzen würde, welches in etwas spukhaftem Geruche steht und seine eigenen Hausgespenster hat, überließ mich stets ein wenig kindische Freude. Wie wird das amüßant sein, wohnt man mit Gespenstern unter demselben Dache, von welchen jedermann ein Geschichtchen zu erzählen weiß, zu lachen darüber, während andere schon beim Flackern des Lichts bebend, Besucher durch das Krachen der Möbel erschreckt werden und Dienstleute nicht wagen, hinaus auf den Hausgang zu gehen, weil dort etwas herumschlürft! Wie hübsch, all diese Leute auszulachen; denn ich bin ja ein aufgeklärter Mensch, den man vielleicht dadurch erschrecken kann, daß man mir sagt, mein Schuldner sei durchgegangen, aber wahrlich nicht dadurch, daß jemand, dem ich nichts schulde, aus der anderen Welt zurückkehrt.

Also einige Tage nach erfolgter Besitzergreifung machte ich mich auf den Weg und verabschiedete mich von meinen Bekannten daheim. Ein paar Jahre lang werden sie mich nicht wieder sehen, auch wenn sie wünschten, und so setzte ich mich denn in den Postwagen. Zu was sollte ich Pferde nach dort mitnehmen, da ich nun ohnehin meine eigenen Pferde finden mußte? Dem Amtmann hatte ich voraus geschrieben, er möge mir zur nächstliegenden Station einen Doppelzug mit leichtem Wagen entsenden, und diesen fand ich auch pünktlich im Wirthshause vor; er erwartete mich bereits.

Mein Kutscher trug noch Trauer, gewiß für seinen verstorbenen Herrn. Von seinem Gute herab hing solch ein mächtiger Trauerflor, wie ihn nur ein leichenbittender Todtenvogel tragen kann. Ich achte zwar sehr die Pietät, doch immerhin wars etwas unangenehm, daß mein Kutscher gekleidet sein sollte, als kutschierte er mich nach dem Friedhofe. Noch gut, daß die Pferde keine schwarzen Decken hatten, sonst hätte man leicht denken können, daß jemand einen Leichenwagen als Reisewagen benütze.

Darüber beruhigte ich mich doch zuletzt. Ich setzte mich in den Wagen und sagte, der Bursche solle nur rasch von der Stelle kommen, denn sonst beginne es zu nachten und der Weg sei schlecht.

Alles was wahr ist: dieser Mensch kutschirte gut. Er verstand sich gründlich auf sein Handwerk; nur das gefiel mir nicht, daß er beständig fort und fort seufzte. Er schluchzte oft auf, wie eine schlafende Kuh; und als ich ihn fragte, was ihm fehle? erwiderte er, das könne kein Mensch aussprechen, welch eine Last seine Seele drücke!“

„Schön; aber brich mir nicht das Genick!“

Dann nahm er das Taschentuch vor, trocknete sich die Augen und es schien, als ob er weine.

„Was stieß Euch zu?“

„Mein Schmerz ist gewaltig, gnädiger Herr!“

Trotzdem kutschirte er süperb.

Als wir in einen Hohlweg geriethen, den zwei abschüssige Fels-

wände bilbeten, fing mein Kutscher wieder ungewöhnlich an zu schluchzen. Jetzt erschrak ich darüber ganz ernstlich:

„Was fehlt Euch? Worüber weint Ihr?“

„Wie sollte ich nicht weinen, gnädiger Herr, da ich doch eben an dieser Stelle meinen Bruder erschlug!“

„Absichtlich?“

„Ja wohl, mit Vorbedacht und Ueberlegung!“

„Und habt Ihr hierfür die Strafe überstanden?“

„Es kennt ja niemand meine That, Sie, gnädiger Herr, ausgenommen.“

„Nun, ich danke für dies große Vertrauen!“

Was soll ich nun mit diesem Menschen machen? Soll ich ihn nächsten Morgen sofort wegen Mord denunciren oder die Sache verschweigen? Aber weswegen doch macht er mir das Geständniß? Uebrigens kutschte er jüperb. Er fuhr mich über diesen holperigen Weg, als wäre ich ein Ei. Ich wußte wahrlich nicht, was ich nach diesem Eingeständniß mit ihm machen sollte?

Es war bereits Nacht geworden, als wir ans Dorf gelangten, in dem ich auf mein Eigenthum stoßen mußte. Das Kastell stand mitten im Dorf. Es war ein einfaches, viereckiges Haus, in der Mitte mit einem kleinen Thürmchen. Das Ganze umgab eine große, weiße Mauer aus Stein. Im ersten Stockwerke zeigten sich fünf Fenster erleuchtet, ein Zeichen, daß man mich erwartete.

„Weiß das Dienstpersonal, daß ich komme?“ frug ich meinen Kutscher.

„Dort steht bereits der Thorwart,“ erwiderte er, nach einer Gestalt hinweisend, die völlig in militärischer Postur auf einem hohen Steine am Wege stand und einen langen Stock gleich einer Büchse schulterte. Als wir den Mann erreichten, brüllte er ein fürchterliches „Gewehr auf!“ begann mit dem Munde zu trompeten, und zu trommeln, vollführte mittelst seines Stockes alle acht Tempi des österreichischen Wachreglements, sprang dann vom Steine herab, nahm den Stock zwischen die Beine, als ritte er ein Roß und galoppierte vor dem Wagen einher, wie ein Vorreiter, beständig laut brüllend:

„Ein Herr ist auch noch in der Hölle stets ein Herr!“

„Dieser Mensch ist sicherlich betrunken“, fragte ich den Kutscher. Dieser antwortete nichts.

Die Leute sahen infolge des Gebrülles aus allen Häusern heraus, grüßten auch, als sie mich erblickten, aber Niemand bemühte sich, den vor mir Galoppierenden zum Schweigen zu bringen, noch schienen die Ausrufe, die ich mir doch durchaus nicht zu erklären wußte, für sie etwas Ueberraschendes zu haben.

Als wir das Thor des Kastells erreichten, blieb mein Portier stehen wie ein Pfahl, stieg vom Steckenpferde ab, salutirte abermals, als ich vom Wagen sprang, und hielt in steifster militärischer Haltung aus.

Ich blickte ihm scharf ins Auge. Man kann sich kein ehrlicheres, aufrichtigeres Gesicht denken, ganz und gar lächelnde Treue und Ergebenheit. Dieser Mensch war nicht betrunken; aber er schien ein bißchen „ultra.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Der jüngst zu Wien verstorbene Schriftsteller Heinrich Laube wurde am 18. Sept. 1806 zu Sprottau geb. und hat somit ein Alter von 77 Jahren erreicht. Seit 1831 als Schriftsteller in Leipzig thätig, war er eines der Häupter des „jungen Deutschlands“, 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, 1849 bis 1867 artistischer Director des Hofburgtheaters in Wien, 1868 bis 1870 Director des Stadttheaters in Leipzig, 1871 gründete er das Stadttheater in Wien. Laubes dramatische Werke sind in 11 Bänden erschienen, seine hauptsächlichsten dramatischen Schriften sind: „Demetrius“, (nach dem Schiller'schen Entwurf bearbeitet), „Monalbeschi“, „Rococo“, „Struensee“, „Gottsched und Gellert“, „Die Karlschüler“, „Prinz Friedrich“, „Graf Effer“, „Böse Zungen“. Romane: „Das junge Europa“, „Gräfin Chateaubriand“, „Reisenovellen“, „Der deutsche Krieg“. Schriften außerdem: „Moderne Charakteristiken“, „Geschichte der deutschen Literatur“, „Franz. Lustschlösser“, „Drei nordische Königsstädte“, „Das erste deutsche Parlament“, „Geschichte des Hofburgtheaters von 1848—67“ u. a.

* Bamberg, 30. Juli. Ein wahrhaftes Preparaedies muß Bamberg sein. Dort befinden sich augenblicklich die Redakteure resp. Verleger sämmtlicher Lokalblätter in Anklagezustand.

2. Klasse 106. Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

1. Ziehung am 4. August 1884.

40 000 Mark auf Nr. 5623.

20 000 Mark auf Nr. 81461.

10 000 Mark auf Nr. 75709.

5000 Mark auf Nr. 2933 47452 86852.

3000 Mark auf Nr. 19061 28489 86564.

1000 Mark auf Nr. 4726 8890 9120 13223 18532 18983

20748 27215 31322 33154 60972 64550 76507 86135 95844.

500 Mark auf Nr. 1682 2509 4240 4036 4860 10740

12722 17850 21458 31981 43145 44581 44696 47712 48817

48048 50145 54223 57280 63986 66297 67929 70245 72455

75999 78024 82289 83887 85003 93165.

2. Ziehung am 5. August 1884.

30000 Mark auf Nr. 55088.

15000 Mark auf Nr. 38950.

5000 Mark auf Nr. 68698 92240.

3000 Mark auf Nr. 12486 12536 13625 14107 29062 67427

77596.

1000 Mark auf Nr. 17716 21392 21543 37028 50224

60986 60675 61427 70745 78857 80168 87416 88390 88183

93433.

500 Mark auf Nr. 15438 15571 16622 24337 30205 36338

43344 54701 56891 62206 62237 66627 69453 71597 74065

76152 80990 86236 88022 99459.

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Am 9. Sonntag nach Trin. predigt Vormittag Herr P. Claus über Luc. 12, 42—48. Nachmittag hält Herr Diac. Böhlig kirchl. Unterredung mit der confirmirten weibl. Jugend.

Schuhmacher

für Stulpen- und Schaftstiefel, welche gute Arbeit liefern, können fortwährend Beschäftigung erhalten außer dem Hause.

August Fischer, Zwönitz.

Mehrere

Schuhmacher,

gute Arbeiter, für Reit- und Halbstiefel, sucht für dauernde Beschäftigung

Emil Hausstein, Zwönitz.

Zu den bevorstehenden Ernte- und Herbstarbeiten finden ein

Tagelöhner

und mehrere Frauen dauernde Arbeit auf Stadtgut Zwönitz.

Mehrere tüchtige

Strumpfwirker

für Hilfs- und Hunger u. Claus-Maschinen mit Dampftrieb werden gesucht.

Oswald Günther, Zwönitz.

Zu vermieten

2 Stuben mit Schlafkammern und per 1. September zu beziehen.

Thalheim. Otto Barth.

Frachtbriele

für Eil- und Frachtgut empfiehlt die Buchdruckerei in Zwönitz.

Brautschleier

in geschmackvoller Ausführung empfiehlt billigt

Selma Job,

Stollberg am Postplatz.

Ein 10 Wochen tragendes, Junge gut ziehendes Mutterfleisch steht preiswerth zu verkaufen bei

Friedrich Weißbach,
Gutsbesitzer in Brünlos.

Für Wiederverkäufer

billigste Bezugs-Quelle.

Küchenmesser

beste Waare, mit 3 Nieten pr. Groß N. 12 unter einem Groß werden nicht abgegeben. Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme.

Otto Kirberg, Messer- u. Waffenfabrik in Gräfrath bei Solingen.

Brocken-Käse

empfehlen Paul Weiß, Zwönitz.

Honig-Syrup,

das Pfund 20 Pfg.,

empfehlen Paul Weiß, Zwönitz.

Frisches hauptfestes

Rind- und Schöpfensfleisch, sowie trichinenfreies Landschweinefleisch empfiehlt

R. Jäusch, Niederzwönitz.

Morgen Freitag von Nachmittag 3 Uhr ab wird ein

fettes Landschwein

verpfundet, à Pfund Fleisch 54 Pfg., Wurst 60 Pfg.

Heute Donnerstag Mittag von halb 12 Uhr an Wellfleisch, à Pfund 65 Pfg.

Hermann Decker (Koscher-Bauer),
Gutsbesitzer in Niederzwönitz.

Nächsten Sonnabend früh 7 Uhr verpfundet ein

fettes Landschwein,

à Pfund Fleisch 54 Pfg., Wurst 60 Pfg.

Karl Griesbach,
Kühnhaide.

Guter Brunnen.

Heute Donnerstag Nachmittag

Kränzchen,

wobei mit gutem Mokka und ff. Kuchen bestens aufgewartet wird.

Freundlichst ladet ein

David Sibisch.

K.-C.

Heute Abend von 6 Uhr ab Regeln.

Ein herzliches Tebewohl

rufft seinem treuen Mitgliede Albin Klemm in die Ferne nach

Der dramatische Verein
Thalheim.